Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 43

Artikel: L. Habrichs "Pädagogische Psychologie" [Schluss]

Autor: Kunz, F. Xaver

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 24. Oktober 1903. | **No. 43.** | **10. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

Die HH. Seminardirektoren H. Baumgartner, Zug; F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Goßau, Kt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

L. Habrichs „Pädagogische Psychologie“.

Von F. Xaver Kunz, Seminardirektor.

(Schluß.)

4. Verknüpfung verwandter Stoffe bei der Behandlung derselben.

Die Aufstellung der verwandten Stoffe für dieselbe Zeit im Lehrplan ist allein nicht genügend. Es ist auch erforderlich, daß in der unterrichtlichen Behandlung des einen Stoffes auf den verwandten Stoff Beziehung genommen und eine Verknüpfung bewirkt werde. Das kann zweckmäßig schon in der Vorbereitung des Stoffes geschehen, wie früher ausgeführt worden ist, indem die Schüler das, was sie in einem andern oder in demselben Fache über den neu vorzunehmenden Gegenstand gelernt haben, angeben, und der Lehrer das Neue dann an das Bekannte anschließt. Diese Verknüpfung kann aber auch nach der Behandlung eines neuen Stoffes stattfinden, indem der Lehrer jetzt die neu gewonnenen Unterrichtsergebnisse mit den verwandten früheren zusammenfaßt.

So kann z. B. der Lehrer nach der Behandlung des Gebetes im Religionsunterrichte die biblischen Geschichten wiederholen lassen, die vom Gebete handeln, und hervorheben lassen, was sie vom Gebete enthalten. Das Deutsche nimmt den Stoff zu Aufsätzen aus allen Fächern; in seinen Dichtungen und Lesestücken bietet es für Religion, Gesang und Realien Stoff zur Benutzung dar. Beim Rechnen kann der Lehrer die Zahlen aus den übrigen Fächern zur Aufgabe verwenden: Höhen von Bergen, Größen von Ländern, geschichtliche Jahreszahlen, das Gewicht verschiedener Körper bieten Stoff zu solchen Aufgaben. In neuerer Zeit dienen die Rechenaufgaben dazu, die Kinder in die Arbeiterversicherungen und in viele andere wichtige Sachgebiete einzuführen. Das Singen wird verwendet im Dienste des Kirchenliedes, des Deutschen, der Geschichte. Insbesondere bietet, wie wir im folgenden Kapitel noch hören werden, die Wiederholung Gelegenheit zur Verknüpfung verwandter Stoffe. Als Anknüpfungspunkt für die Realien besonders bei Wiederholungen kann die Erdkunde dienen. Beim Rheine spricht man vom Wein, bei Schweden vom Eisen, bei der Wüste vom Kameel, Leipzig erinnert an die Völkerschlacht, Amerika an Kolumbus usw. (Vergl. Kehrein-Keller, Handbuch § 135.

Durch ein solches Verfahren kommt Ordnung und Zusammenhang in das Wissen. Die einzelnen Stoffe oder Gebiete desselben liegen nicht mehr getrennt oder fremd neben einander, sondern sie stützen und fördern sich gegenseitig. Daher ist die Sorge für Verknüpfung und Gruppierung der Lehrstoffe recht wichtig für den Unterricht. Dieselbe setzt voraus, daß der Lehrer den Unterricht in den verschiedenen Fächern seiner Klasse genau genug kennt, um eine solche Verbindung bewerkstelligen zu können. Bei dem sogenannten Klassensystem, wo der Lehrer den ganzen Unterricht einer Klasse selbst gibt, ist das allerdings mehr der Fall als beim Fachunterrichte, und darin liegt ein Vorzug des ersteren vor dem letzteren.

5. Sorge für Verknüpfung beim Selbststudium.

Nicht minder wichtig ist die Verknüpfung der Vorstellungen für das eigene Lernen des reiferen Studierenden. Der Seminarist, der junge Lehrer lernt z. B. in den verschiedenen Fächern mancherlei über Karl den Großen. In der Geschichte hört er von seinen Kriegen, in der Erziehungsgeschichte von seiner Sorge für das Schulwesen, in der Literaturkunde von seiner Teilnahme an deutscher Sprache und Dichtung, in der Kirchengeschichte von seiner Bedeutung für die Einführung des Christentums in Deutschland. Da ist es dann eine Sache der Klugheit, das Wissen der verschiedenen Fächer mit einander in Beziehung zu bringen und zu verknüpfen, damit eins dem andern zur Stütze diene. Auf diese Weise wird das Wissen einheitlich, überschaulich und leicht verfügbar. Es folgt allerdings auch mittelbar aus der Bedeutung der Vorstellungsverknüpfung, daß man nicht zu vielerlei Fremdartiges zu gleicher Zeit beginnen soll. Ein junger Lehrer, der zu gleicher Zeit

fremde Sprache lernen, sich in Musik ausbilden, Naturkunde treiben will, kann von dem wichtigen Hilfsmittel der Verknüpfung keine Anwendung machen. Lieber ein oder einige verwandte Fächer erst abmachen, ehe man zu den folgenden übergeht. Wo dem Schüler zu viel und zu vielerlei auf einmal vorgeführt wird, da fehlt es an Raum für rechte Erfassung und Verknüpfung, und so bleiben denn im besten Falle die aufgehäuften Kenntnisse ungeordnet und unverbunden im Geiste liegen, unverwendbar für Amt und Leben. Wie wenig solche einzelne Kenntnisse wert sind, hat man schon lange erkannt, darum mahnt eine alte Regel: „Gib auf allen Stufen ein Ganzes!" *)

6. Geschichtliches.

Daß rechte Gruppierung und Verknüpfung des Lehrstoffes eine wichtige Sache sei, hat man schon lange erkannt. Der hl. Augustin mahnt den Diakon Deogratias, gleich die Heilsgeschichte in einem überschaulichen Zusammenhang zu geben. Komenius betont gar sehr die rechte Ordnung im Lernen, für die er das Vorbild in der äußeren Natur findet. Der hl. Thomas von Aquin verlangt als erstes Mittel zur Einprägung und Festhaltung des Erlernten, daß man sich bemühe, das, was man behalten wolle, in eine Ordnung zu bringen. („Primum est, ut studeat, quae vult retinere, in aliquem ordinem deducere." Schneid, Psychologie S. 136.) Das geschieht aber besonders durch angemessene Verknüpfungen. Die Jesuitenschulen befolgten die Regel, auf jeder Klasse einen Gegenstand in den Mittelpunkt des Unterrichtes zu stellen und zur Hauptsache zu machen, eine Einrichtung, die von Schwarz und Herbart belobt wird. (Herbarts Werke, Band 12, S. 365.)

Der französische Schulmann Jacotot stellte den Grundsatz auf: „Alles in allem; alles, was der Schüler lernt, soll er auf sein Buch, (d. i. auf den Hauptgegenstand seines Unterrichtes) beziehen." Wie Jacotot in einseitiger Auffassung dieses Grundsatzes alles Lernen seines Schülers auf den „Telemach" Fenelons bezog, das ist bekannt. Das war eine einseitige Uebertreibung; aber die Mahnung zur Verknüpfung des Erlernten ist beherzigenswert. Daß an Jacotot's Vorgaang sich die Entwicklung der Normalwörtermethode für den ersten Leseunterricht anlehnt, brauchen wir hier nicht weiter zu beachten.

Eine eigentümliche, mit Jacotot's Ansichten etwas verwandte Ausgestaltung fand der Gedanke der Konzentration in der Herbart'schen Schule. Man

---

*) Entweder muß der Unterricht weit entfernt bleiben von dem, was er sein soll, von dem Schüler nur ein geringes Maß geistiger Tätigkeit verlangen, ihn an Unregsamkeit des Geistes, an Schlaffheit und Träumerei unter dem Scheine der Arbeit gewöhnen, oder seine Kräfte überspannen, von ihm Unmögliches fordern und auf dem entgegengesetzten Wege seine Energie und Arbeitslust abstumpfen, die er spornen und kräftigen sollte, wenn er länger als fünf Stunden an einem Tage fortgesetzt wird oder mehr als fünf verschiedene Fächer täglich umfaßt und zugleich noch überdies teils Präparationen, teils Repetitionen von ihnen verlangt: ja es scheint mir dieses Maß von Arbeit auch für die Schüler der oberen Gymnasialklassen schon so bedeutend, daß wenigstens zwei freie Nachmittage in der Woche gegeben werden müssen: „Dies führt auf eine Zahl von höchstens 26 Lehrstunden in der Woche." Waitz, Pädagozik und kl. Schriften. Ausgabe von Willmann, Braunschweig 1883. S. 548 f.

will dort für jedes der acht Schuljahre einen besonderen Stoff, der geeignet ist, auf Gemüt und Willen einzuwirken, also einen sogenannten Gesinnungsstoff, in den Mittelpunkt stellen und den gesamten Unterricht daran anschließen. Als solche Stoffe hat man für die acht Schuljahre gewählt (Ziller): 1. Zwölf Grimm'sche Märchen, 2. Geschichte Robinson, 3. Geschichte der Patriarchen einschließlich Moses, 4. Richter u. Könige, 5. u. 6. Jesus Christus, 7. Paulus. 8. Luther.

Aber eben so wenig als die Gegenstände des Unterrichts, z. B. Religion, Geschichte, Naturkunde, sachlich unter sich eine strenge, äußere Einheit bilden, ebenso wenig ist es notwendig oder naturgemäß, sie künstlich in eine strenge Einheit zusammenfassen zu wollen. Die Verknüpfung der verwandten Vorstellungen kann auch stattfinden, wenn jeder Unterrichtsgegenstand, wie in der Natur und im Leben, so auch in der Schule seine selbständige Geltung behält. Die Religion und besonders die Person des Heilandes kommt dazu in der Ziller'schen Reihe zu spät zur Geltung; auch ist diese Reihe einseitig protestantisch, indem sie den Protestantismus als das Endziel der religiösen Entwicklungen hinstellt. Diese äußere Verknüpfung der Lehrfächer sieht auch zu sehr ab von der Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit für die einheitliche Gestaltung des Unterrichts. Dem Lehrer, der heute im einen und morgen im andern Fache unterrichtet, wird es leicht, die verwandten Stoffe beider Fächer zu verknüpfen. Ebenso ist der sittlich-religiöse Hauptzweck des ganzen Volksschulunterrichts als verknüpfender Mittelpunkt von hoher Bedeutung; alles, was der Schüler tut und lernt, steht zu diesem Endzweck in näherer oder entfernterer Beziehung.

Wir halten es demnach (gegen Ziller) für richtig, jedes Fach seinen Gang gehen zu lassen, wie er der Natur des Lehrstoffes und der Aufgabe der Schule entspricht. Innerhalb der selbständig ihre Wege gehenden Fächer aber soll nach Möglichkeit Verbindung und Gruppierung der verwandten Stoffe stattfinden, und alle sollen der sittlich-religiösen Hauptaufgabe der Schule dienen. *)

* Die ersten Hosen.

Seht mir nur das Bürschlein an,
Wie es heute steigen kann!
Sagt, was ist dem kleinen Mann!
Hat die ersten Hosen an!

Warum läßt sein Schwesterlein
Heute er so ganz allein?
Was hat sie ihm wohl angetan? —
Er hat neue Hosen an.

Auf dem Kopf sitzt keck der Hut,
Aus dem Auge blitzt der Mut;
Wie den Stock er schwingen kann!
Hat die ersten Hosen an!

*) Die Herbart-Ziller'sche Konzentrationsidee leidet an dem Fehler, daß sie die Lehrstoffe behandelt, als ob dieselben nur willkürliche Hilfsmittel zur geistigen Entwicklung des Kindes wären. Das ist aber nicht der Fall; sondern das Leben, d. h. Religion, Staat und Gesellschaft fordern, unabhängig vom Bildungsbedürfnis des Schülers, daß gewisse Stoffe in den Schulen gelehrt werden. Diese Stoffe sollen allerdings so gelehrt und verarbeitet werden, daß sie zur Geistes- und Herzensbildung des Schülers die besten Dienste leisten. Die Herbart'sche Pädagogik ist aber überhaupt darin einseitig, daß sie das geschichtliche und soziale Element der Lehrstoffe übersieht und sie einseitig nur als Bildungsmittel für den Schüler ins Auge faßt. Dieser einseitigen Auffassung ist mit umfassender Tiefe entgegengetreten Willmann in seinem Werke „Didaktik der Bildungslehre", zwei Bände, Braunschweig, Vieweg, 2. Auflage, 95.